



## CHRISTA MÜLLER

### Subsistenzforschung und Nachhaltigkeit in der anstiftung

**Die Marktökonomie ging nach dem Ende der Systemkonkurrenz als alternativloser Sieger aus dem Rennen hervor. Aber kann das ein dauerhafter Erfolg sein? Schließlich lebt der Markt von Voraussetzungen, die er selbst nicht herstellen kann. Sein Pendant ist häufig unentdeckt und selten wertgeschätzt: die Subsistenz – der Teil der Ökonomie, der nicht auf der Logik des globalen Marktes, sondern auf der Logik der Lebenswelt basiert, das, wovon Menschen auch und eigentlich leben und was mit Geld nicht zu kaufen ist, das soziale Miteinander, die Gestaltung der Nahräume, die Herstellung des Eigenen, die Erhaltung der Naturgrundlagen, die Empathie für diese Welt, das Engagement für andere. Zum Thema Subsistenz arbeite ich.**

Ich kam dazu, als ich 1982 in einer Lehrforschung der Universität Bielefeld die lokalen Auswirkungen der globalen Agrarpolitik in einem abgeschiedenen Dorf Costa Ricas erkundete. Es folgte ein Forschungsaufenthalt in der mexikanischen Stadt Juchitán, einer frauenzentrierten Prestigeökonomie, in der Fülle und Verschwendung die regionalen Wirtschaftskreisläufe über Jahrhunderte am Laufen hielten. Erst die massive Intervention im Rahmen des nordamerikanischen Freihandelsabkommens bereitet dieser funktionierenden Subsistenzökonomie derzeit ein Ende. Auch die Zapoteken in Juchitán sollen nicht mehr selbst produzieren und untereinander Handel treiben, sondern sich ins Heer der weltweiten Konsumenten einreihen. Der Preis, den sie zu bezahlen haben, ist nicht nur ein Verlust an Wohlstand, sondern auch an Autonomie und kultureller Vielfalt. Die Bedingungen für Subsistenz haben sich in Juchitán massiv verschlechtert. Jedoch hat sie sich weder dort noch etwa im hochindustrialisierten Deutschland überlebt; ganz im Gegenteil: Die Reduktion auf den Konsumentenstatus und der Verlust von eigenem Tun wird

auch bei uns von vielen Menschen als Mangel erlebt.

Jens Mittelsten Scheid, Gründer der anstiftung gGmbH vor genau 25 Jahren, hatte von Anfang an das Ziel, Infrastrukturen zu fördern, in denen Menschen Subsistenz auch in öffentlichen Räumen wieder praktizieren und Fähigkeiten handwerklicher oder auch sozialer Art fruchtbar machen können, die ihnen im normalen Alltag kaum mehr jemand abverlangt. Viele haben sich in den vergangenen Jahrzehnten in den unterschiedlichen Zentren der Eigenarbeit, die die anstiftung aufgebaut hat, wieder als produktiv erleben können und dies als eine fundamentale Erfahrung ihres Menschseins entdeckt. Das zeigt die begleitende Forschungsarbeit eindeutig.

Nirgendwo habe ich diese Erkenntnis übrigens deutlicher gewinnen können als in den Interkulturellen Gärten. Das sind Integrationsprojekte mit einem äußerst innovativen, ressourcenorientierten Ansatz, die seit Ende der neunziger Jahre bundesweit und heute auch international von der anstiftung und der von ihr gegründeten Stiftung Interkultur unterstützt, vernetzt und begleitend erforscht werden. In Interkulturellen Gärten bauen Menschen unterschiedlichster Herkunft gemeinsam mit Deutschen Obst und Gemüse an und leisten dabei zugleich wertvolle Beiträge zur Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft. Subsistenz hat ein hochgradiges integratives Potenzial und wird in Zukunft vermutlich an Bedeutung in dem Maße gewinnen, wie die Erwerbsarbeit abnimmt und prekärer wird. Subsistenz wird benötigt – für Partizipation und Demokratie ebenso wie für regionale Vielfalt, für kooperative Ansätze in der Wirtschaft ebenso wie für ökologische Verträglichkeit. Für mich ist es eine spannende Aufgabe, theoretische Ansätze in der Praxis zu überprüfen und aus ihnen neue Forschungen anzuregen, ja anzustiften.



Im Interkulturellen Garten Berlin-Köpenick



Im Internationalen Frauengarten Kassel



Grillen für die Gartengemeinschaft

#### ZUM THEMA

**Müller, Christa:** Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse, München 2002

**Baier, Andrea / Müller, Christa / Werner, Karin:** Wovon Menschen leben. Arbeit, Engagement und Muße jenseits des Marktes, München 2007

im Fachmagazin *Stiftung&Sponsoring*

**Mittelsten Scheid, Jens:** Mit Stiftungsengagement bewegen, S&S 1/2004, S. 3-4

#### KURZ & KNAPP

Name: Dr. Christa Müller  
 Geboren: 07.09.1960 in Paderborn  
 Ausbildung: Dipl.-Soziologin  
 Position: Geschäftsführerin der Forschungsgesellschaft anstiftung und der Stiftung Interkultur  
 Kontakt: Forschungsgesellschaft anstiftung und Stiftung Interkultur  
 Daiserstr. 15  
 81371 München  
 Tel. 089 74746019  
 christa.mueller@anstiftung.de  
 www.anstiftung.de  
 www.stiftung-interkultur.de

